

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Brief von Friedrich Ostendorf an Leopold Ziegler - K 3053a

Ostendorf, Friedrich

Lens, 1914

[urn:nbn:de:bsz:31-301282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-301282)

Friedrich Odenrat

1 Leus 22/Nov. 1914

Ihr geehrter Herr Pastor,

Wie ich habe sehr wohl im Verlauf
des Predigens wahrgenommen, Sie im Mit-
theilungen aufzusuchen & sich selbst
für mich sehr zu interessieren. Und
mein Kommen Sie zu mir & er-
zählen mir von unserem König;
erzählen mir das, was ich selbst
daran gedacht habe, nur viel
besser, als ich es könnte.

Sehen Sie, ich weiß wohl recht,
ab ich von Jahre 70 mit meinem
daß ich & unglücklicherweise
Kranken & meine harte Auf-
gabe meiner Lebensarbeit voraus-

gesagten wäre. Es ist möglich, aber
wer weiß es nicht recht. Jetzt indessen
bleib, wie für jeden deutschen Mann
von Geist, so auch für mich gar keine
Kraft. Wenn der Krieg gegen uns ent-
schieden werden sollte, so könnte es
ja gar nicht mehr zu leben. Darum
auf, alles was noch irgend kann &
du fufantliche jugendliche, die jedermann
Mann gebrauchen kann. Ich bin
auch als Germanen (alldat mitgezungen
(Ich bin ja als Bildstock eingewickelt))
& hätte mir nicht rücker leben, das
mein Schreiben, als Beweis für später
sachlich sei, das ist mir nicht
wie die eines Bauernstubs auf Kopf
eigen dürfen. Diese "Spezial" war er-
weilens gar nicht mit verstanden. Wir

haben es erst jetzt wieder wahrnehmbar
gemacht & werden es, mit fester
Hilfe, auch nicht stellen. (Jede Augenbraue)

Für die eigene Person rechnen wir übrigens
nicht damit & können auch damit
rechnen, wenn wir glücklich bei diesem
Leben bleiben. Jeder, der krankbar
muss mit Gefahr sein damit, dass er
dem Leben verwehrt hat & dass es eine
traurige Gnade des Paradieses ist, wenn
er es verliert. Hat er diese Auf-
fassung mit zu eigen gemacht, so kann
er desto mehr zufrieden & glücklich
sein, ja glücklicher, als er es sonst
hätte je werden können. „An dem Pad
mit Augenrost schau kein, der Pildes
allein ist der freie Mann.“ —

Es bleibt noch unendlich viel zu tun.
Der Pumpen ist ein langweiliger geworden,

wird es an der Zahl der Soldaten fehlen.
Die Väter sind ungenügend. Darum
muss noch jezt jeder, der noch militärisch
kann, herauskommen; vor allem die
älteren Offiziere. Der König hat einen
Fam. aufgenommen, die es jedem möglich
macht, ihm zu helfen, jedem der ein
wenig Begeisterungsfähigkeit mitbringt.
Dass wir wirklich ein Volk aus Waffen gemacht
werden (d. h. alle müssen), geht mir be-
sonders aus dem, dass die Reduktion
des Reserveaffairs eine ganz außerordent-
liche geworden ist: Im letzten Jahre hat
das erste Bismarck'sche Gesetz die
Staatsanwaltschaft Krüger aus Karlsruhe
entlassen. —

Lieber Sie will ich Ihnen auf
Pfeil und Bogen

Ihren erbotigen

F. v. Bismarck

Ostendorf